1 Das Bahnwärterhaus bei der Thurbrücke in Ossingen ist ein Zeitzeuge der Industrialisierung und hat auch heute noch Repräsentationscharakter.

2 Die Fassade mit den Ecklisenen wurde nach dem Vorbild des originalen Gebäudes von 1875 wiederhergestellt.

Liebhaberobjekt

In Ossingen haben Blättler Heinzer Architektur ein denkmalgeschütztes Bahnwärterhaus für die eisenbahnbegeisterte Bauherrschaft zum Wochenendhaus umgebaut. Entstanden ist ein stimmiges Ganzes, das den alten Bestand hervorhebt und harmonisch mit neuen Elementen ergänzt.

Text: Alina Walser, Fotos: Seraina Wirz



3

« Der Umbau war wie eine Schatzsuche: Wir haben immer wieder Neues entdeckt. »

Danièle Heinzer, Architektin



4



5

Man könnte es beinahe übersehen, das kleine Bahnwärterhaus, das circa einen Kilometer ausserhalb von Ossingen im Kanton Zürich liegt. Von der Strasse aus betrachtet ist es halb in einer Mulde versteckt, da, wo die Bahnlinie vom Flussufer langsam Richtung Dorf ansteigt. Dabei ist das anfangs unscheinbare Gebäude auf viele Arten ein Unikat. Einerseits bildet es mit der gleich daneben liegenden Thurbrücke ein einzigartiges architektonisches Ensemble, andererseits wurde es – höchst aussergewöhnlich für seine Zeit – für eine weibliche Bahnwärterin erbaut. Diese hatte es satt, mehrmals am Tag vom etwa 8 Kilometer entfernten Dinhard zu Fuss zur Thurbrücke zu gehen, um den Zügen die Überfahrt zu ermöglichen. Sie komme nicht mehr dazu, nach ihrem Haushalt und ihrer Familie zu sehen. Anstatt der Frau aber eine Unterkunft zu bauen, schrieb die Nationalbahn, die damals die Strecke betrieb, die Stelle einfach neu aus. Doch über ein Jahr gingen keine Bewerbungen ein. Und so bekam die Bahnwärterin ein neues Zuhause für sich und ihre Familie, das auf alten Dokumenten stets als «WB» – kurz für Wärterbude – bezeichnet wird. Für einen männlichen Berufskollegen hätte man ein Bahnwärterhaus gebaut, aber für Frauen gab es eben nur eine «Bude».

Auf dieses vergessene Stück Geschichte stiess die Bauherrschaft bei der Recherche im historischen Archiv der SBB. Der Bauherr ist grosser Eisenbahnenthusiast und war deshalb spezifisch auf der Suche nach einer SBB-Immobilie. Ihr Wunsch war es, dem originalen Gebäude beim Umbau so treu wie möglich zu bleiben, aber gleichzeitig einen modernen Lebensstandard zu ermöglichen.

Schatzsuche

«Um überhaupt ein Konzept für den Umbau entwickeln zu können, waren viele Besichtigungen nötig», erzählt Architektin Danièle Heinzer. «Zu Beginn war es wie eine Entdeckungsreise oder Schatzsuche, bei der man auch teils Unerwartetes entdeckte.» Seit der ersten Begehung war die Denkmalpflege sowie ein Restaurator der Firma T. Neuweiler mit vor Ort. «Diese Zusammenarbeit half uns, den Wert der alten Substanz zu erkennen und den Fokus immer wieder auf den Bestand zu legen», so Heinzer.

Die erste Etappe der Entdeckungsreise führte zurück zum Urbau von 1875, denn das Gebäude wurde bereits 1930 ein erstes Mal umgebaut. Damals wurde der Wohnraum durch ein Erkerzimmer erweitert, während die Fassade mit einem einheitlichen Putz überdeckt und in einem SBB-üblichen Ockerbraun gestrichen wurde. Zuletzt war das Haus dem Vandalismus ausgeliefert, während die Küche durch eine Gasexplosion zerstört wurde. Aber über eine Recherche in den Archiven der SBB, die ein Foto aus dem Ersten Weltkrieg zutage brachte, über die Baueingabe von 1930 sowie auch original erhaltene Teile der Fassade im angelehnten Schweinestall und Sondierungen enthüllte sich >

3 Um das Gesamtbild nicht mit modernen Elementen zu durchbrechen, hat die Bauherrschaft für die Einrichtung gezielt nach alten Stücken gesucht. Der Ofen im Esszimmer (links) stammt aus dem selben Jahr wie das Gebäude.

4 Das Telefon und die Schalter bei der Treppe gehörten zur originalen Ausstattung.

5 Im Bad und in der Küche kamen Granitplatten zum Einsatz. Dank der einheitlichen Farbpalette fügen sich diese moderneren Räume gut ins Gesamtkonzept ein.



6

«Um eine Verbindung zwischen Alt und Neu zu schaffen, kamen traditionelle Bautechniken zum Einsatz.»

Danièle Heinzer, Architektin



7

> langsam ein Bild der Bahnwärterbude, wie sie einst im 19. Jahrhundert ausgesehen haben muss. Auch während der Umbauarbeiten gab das Gebäude immer wieder Neues von sich preis. So kamen zum Beispiel an den freigelegten Holzbalken im Esszimmer Einschnitte und Markierungen zum Vorschein, die wahrscheinlich daher rührten, dass für das Haus günstiges Material vom Bau der Thurbrücke recycliert wurde. «Der Umbau war für uns eine konstante Schulung. Wir lernten, das Gebäude zu lesen, seine Machart zu verstehen und achtsam mit dem umzugehen, was vorhanden ist», erzählt Architektin Danièle Heinzer. Die Bauherrschaft war zum Glück von den freigelegten Imperfektionen begeistert, denn für sie sind es wertvolle Zeugnisse der Geschichte des Hauses.

Ein stimmungsvolles Ganzes

Der Umbauprozess war ein konstantes Aushandeln zwischen Bewahren des Alten und Erfüllen eines modernen Lebensstandards. Vieles musste erneuert werden, wie etwa die Gebäudehülle. So wurde zum Beispiel die Dachisolation von Grund auf erneuert und das Dach danach wieder gedeckt und mit neuen Biberschwanzziegeln ergänzt. Die Fassade mit den Ecklisenen wurde komplett rückgebaut, während alle Fenster mit neuen, filigran nachgebauten Modellen ersetzt wurden. Das Erdgeschoss erhielt eine Bodenheizung, wodurch der alte Holzboden teils weichen musste. Dringend nötig war auch der >

6 Der Grundriss des Erdgeschosses ist ein Kreislauf: Vom Korridor gelangt man über das Esszimmer ins Erkerzimmer und am Bad vorbei wieder zurück in den Korridor.

7 Im Erkerzimmer entstand auf der Rückseite des Hauses ein direkter Ausgang zum Sitzplatz.

8 Der nachhaltige Umgang mit Materialien war ein wichtiger Leitfaden beim Umbau. So wurde der Bauschutt zum Beispiel verwendet, um die Stützmauern rund um den Sitzplatz zu bauen.



8



9

« Es war unser Anspruch, die Nutzbarkeit des Gebäudes langfristig zu sichern. »

Danièle Heinzer, Architektin



10



11

> Badanbau, denn zuvor gab es nur eine rudimentäre Dusche im alten Stall. Die Küche wurde ebenfalls komplett erneuert, während aus dem ehemaligen Vorraum, der als Holzunterstand diente, ein wintergartenartiger Eingangsbereich entstand. Im Obergeschoss wurde die ehemalige Raumunterteilung komplett entfernt, um einen offenen, hellen Schlaf- und Wohnbereich zu schaffen.

Gleichzeitig kamen wo immer möglich wieder alte Teile zum Einsatz. So liess die Bauherrschaft zum Beispiel einen originalen Kachelofen aus dem Erdgeschoss sorgfältig restaurieren und setzte ihn im Obergeschoss wieder ein. Auch alte Türen und Schalter fanden teils neue Plätze. Sogar der Bauschutt wurde als Mäuerchen rund um den Sitzplatz wiederverwendet. «Das Ziel war ein Aufheben der Grenzen zwischen Neu und Alt», sagt Heinzer. «Uns war es wichtig, die bestehenden Qualitäten der Räume hervorzubringen und durch präzise Eingriffe sowie ein gutes Zusammenspiel der Materialien und der Farbgebung ein gesamtheitliches Erscheinungsbild zu schaffen.»

Das Handwerk spielte eine massgebende Rolle beim Erzeugen dieses harmonischen Endresultats: «Um eine Verbindung zwischen den alten und neuen Bauteilen zu schaffen, kamen traditionelle Bautechniken zum Einsatz. Wir haben nicht mit vorfabrizierten Modulen gearbeitet, sondern vieles vor Ort und nach Mass eingebaut», sagt Heinzer. Deshalb war es essenziell, dass die involvierten Handwerksunternehmen ein Gespür und auch Freude für die alte Substanz mitbrachten. Viele der Handwerksarbeiten entstanden aus Holz, denn dieses lässt sich aufgrund seiner natürlichen Verwitterung über die Jahre gut mit dem alten Bestand kombinieren.

Den Anschluss finden

Ein langer Abwägungsprozess war, ob man das einst autarke Bahnwärterhaus an die Kanalisation und das Stromnetz anschliessen soll. Dafür musste eine 350 Meter lange Leitung gelegt werden, die durch das umliegende Kulturland verläuft. Diverse Ämter waren involviert, alle Grundeigentümer mussten ins selbe Boot geholt werden und auch beim Bau tauchten unerwartete Schwierigkeiten wie Schlechtwetterperioden oder grosse Findlinge auf. «Wir haben uns schon gefragt, ob das verhältnismässig für dieses kleine Haus ist. Aber schlussendlich war es unser Anspruch, die Nutzbarkeit dieses Gebäudes langfristig zu sichern», sagt die Architektin. So hat die kleine Bahnwärterbude in Ossingen als rege genutztes Wochenendhaus den Anschluss ins 21. Jahrhundert gefunden und wird für viele weitere Generationen nutzbar sein. <

9 Im Dachgeschoss wurden alle Trennwände entfernt, sodass ein offener Raum entstand. Die Holzböden sind bis auf einige Bretter original.

10 Das Bad entstand über dem ehemaligen Schweinestall. Der Zugang erfolgt über einen praktischen Durchgang zwischen Eingang und Erkerzimmer.

11 Der Eingangsbereich war ehemals ein Holzunterstand. Das runde Fenster gewährt Einblick ins Bad.

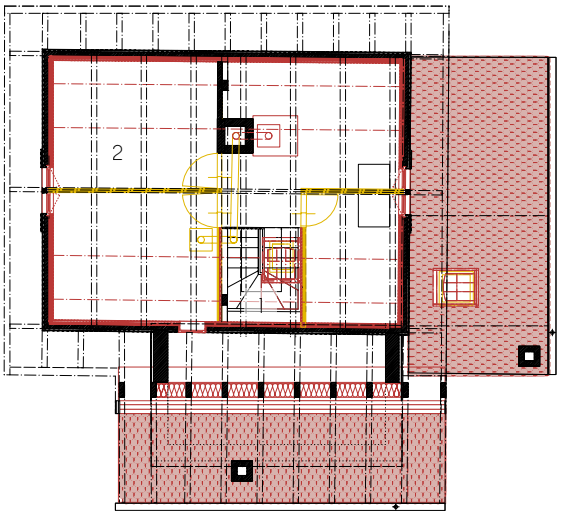


12 Der Brunnen auf dem Vorplatz war während der Bauphase die einzige Wasserquelle.



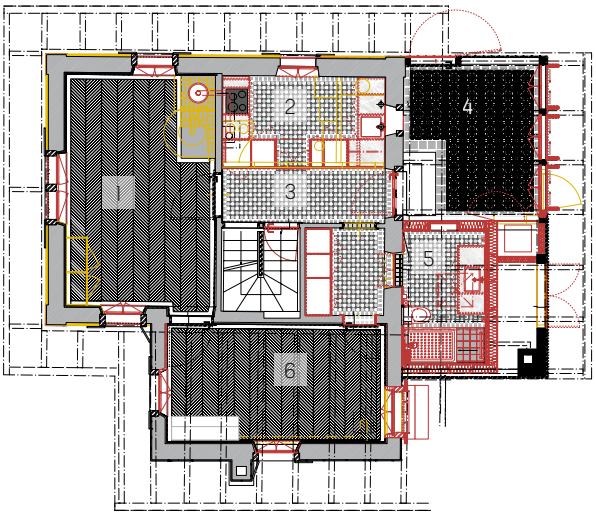
Die Architektinnen

Johanna Blättler und Danièle Heinzer haben ihr Architekturstudium an der ETH Zürich absolviert. Seit 2012 führen sie ihr gemeinsames Büro Blättler Heinzer Architektur. Ihr Betätigungsfeld ist breit: Neben dem Entwickeln von Wettbewerbsprojekten, städtebaulichen Planungen in grossem Massstab und der Lehre an der Hochschule konnten sie bereits mehrere Objekte unter Denkmalschutz sanieren und umbauen.



Dachgeschoss

1 Treppenhaus
2 Schlafzimmer



Erdgeschoss

1 Esszimmer
2 Küche
3 Korridor
4 Eingangsbereich
5 Bad
6 Erkerzimmer



Kontaktadressen

Architektur
Blättler Heinzer Architektur
Herdernstrasse 63, 8004 Zürich
T 044 500 44 70, www.blaettlerheinzer.ch

Zimmerarbeiten
Zeier Holzbau GmbH
www.zeierholzbau.ch

Fassade + Natursteinarbeiten
T. Neuweiler GmbH, www.tneuweiler.ch

Kanalisation + Leitungsbau
Stutz Baggerunternehmung, Thomas Stutz
www.bagger-stutz.ch

Baumeister
Landolt + Co. AG Bauunternehmung
www.landolt-bau.ch

Fensterbauer
Antikhaus Historische Fenster AG
www.historischefenster.ch

Maler
Stegemann Maler AG, www.stegemann.ch

Elektriker
Ego Elektriker Genossenschaft
www.ego-elektro.ch

Holzöfen
Holzöfe Tobias Rutz, www.holzoefe.ch

Schreiner
ha-gmbh, Hannes Jakob + Kolja Nemitz
T 078 697 71 61